

Undurchdringlich:

Monsanto

auf Deutsch!

**Ausstellung zum Filz zwischen
Konzernen, staatlicher Kontrolle,
Wirtschaftsförderung und Lobbying
deutscher Gentechnik**

1

Obwohl 78 Prozent (Forsa-Umfrage vom 19.5.2009) gegen Gentechnik im Essen sind, fließen Millionen Steuergelder in die Ausweitung dieser Technik, sind alle Genehmigungsbehörden und Fachanstalten nur von GentechnikbefürworterInnen besetzt und werden alle Anträge deutscher Gentechnikforschung politisch und amtlich unterstützt. Der Grund: Ein undurchdringlicher Filz zwischen Gentechnikfirmen und ihren KontrolleurlInnen.

www.biotech-seilschaften.de.vu

Der Filz



der Gentechnik

2

Die Politik ... ist umschlungen von einem fast undurchdringbaren Geflecht von Experten, Consulting-Firmen, Spezialagenturen, Arbeitsgruppen, Initiativen und den vielfältigen Aktivitäten ihrer Beamten, die gemeinsam mit der Industrie sowohl die Risikobewertung als auch die Risikokommunikation organisieren und dabei Politik und Öffentlichkeit zu ihrem Spielball machen. Im Zentrum des Geflechts findet man dabei selten die großen Firmen selbst, sondern eher „Spezialagenturen“ mit exzellenten Kontakten zu Behörden, Politik, Medien und Konzernen. Sie arbeiten als Tarnkappenstrategen der Industrie, finanziert sowohl durch die öffentliche Hand als auch durch die Wirtschaft, sie haben Netzwerke, Seilschaften und Klüngelrunden auf allen relevanten Ebenen organisiert, die Institutionen der EU-Mitgliedsstaaten infiltriert und eine weitgehende Definitionsmacht errungen.

Aus: Antje Lorch und Christoph Then (2008): „Kontrolle oder Kollaboration?“

Wenn Gentechnik Häuslebauen wäre ...

3

Heinz M.

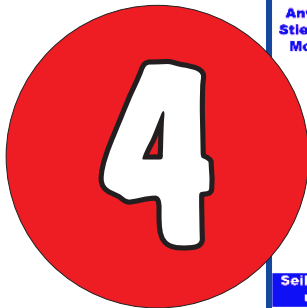
Heinz M. ist schon lange im Geschäft. Er betreibt eine Bau-firma mit elf MitarbeiterInnen. Oft kooperiert er mit anderen Firmen, die sich die anstehenden Arbeiten teilen. Jetzt will er ein eigenes Haus bauen. Folglich stellt er einen Bauantrag, schließlich schreibt ein Gesetz vor, dass er dieses tun muss. Er setzt sich also hin und schreibt auf, was er gerne hätte. Das lücken- und fehlerhafte Schreiben nennt er Antrag, aber an eine bestimmte Form hält sich Heinz M. nicht. Er benennt einen ungefähren Ort - ein paar Kilometer Abweichung nach Ost oder Süd machen nichts. M. weiß, dass da niemand genau hingucken wird. Denn die Sachbearbeiterin beim Bauamt ist seine Schwester, der Chef des Amtes hat früher in seiner Firma gearbeitet. Die Begehungsprotokolle fälscht er seit Jahren zusammen mit seinen Verwandten und Kumpels beim Amt. Auf zwei Formblättern muss M. einen Bauleiter und einen Beauftragten für die Sicherheit benennen. Als erstes setzt er sich selbst ein, der zweite wird jemand anderes aus seiner Firma. Wo der Nachweis des Fachwissens benannt werden muss, trägt er ein: „Onkel Kurt hat uns mal was dazu erzählt“. Heinz M. weiß, dass sein Bauvorhaben viele Nachteile für die Nachbarn hat. Doch aus zwei der vier betroffenen Familien arbeitet jemand in der Firma von Heinz M. Die anderen beiden haben zum Glück keinen Einfluss. Denn M. sorgt vor. Er klärt mit seinem Kumpel vom Bauamt ab, dass er per Sofortvollzug mit dem Bau beginnen kann. Sollten die zwei von ihm unabhängigen Nachbarn doch klagen, nützt es ihnen nichts. Wenn ihr Verfahren anläuft, steht sein Haus schon. Auch sonst werden sie keine Chance haben. Was hat M. gelacht, als ein Nachbar neulich drohte, an die Presse zu gehen. Die lebt ja von seinen Werbeanzeigen. Die Briefmarke kann der sich sparen ...

Dann reicht Heinz M. den Antrag ein. Im Bauamt gibt es eine Kommission, die den Antrag fachlich prüft. Gut, dass dort der Chef der Malerfirma drin sitzt, mit dem M. das Bauprojekt zusammen anpacken will. Der begutachtet also sein eigenes Projekt - da kann nichts schief gehen, zumal unter den weiteren Kommissionsmitgliedern noch ein Baupartner von früher und zwei ehemalige Angehörige seiner Firma sind. Die einzige externe Beraterin, die Teile des Neubaus und vor allem später die Bauausführung begutachten wird, ist im Hauptberuf bei der Firma angestellt, die das Baumaterial für M.s Vorhaben liefert.

Ein bisschen Arbeit macht noch die Geldfrage. Schließlich will sich M. sein Haus aus Steuergeldern finanzieren lassen. Da passt es ganz gut, dass in der Vergabestelle ein alter Schulfreund von ihm sitzt. Der guckt nicht so genau hin. So kann M. in seinen Antrag ein paar Sachen reinschreiben, die gar nicht stimmen, aber besser zum Fördertopf passen. Das macht M. schon seit Jahren. Es geht immer gut - niemand hat jemals nachgeschaut. Als ein Nachbar ihn einmal bei der Behörde anschwärzte, hat er eine Antwort erhalten, dass alles überprüft, aber kein Mangel gefunden wurde. Heinz M. lacht: „Niemand ist hier gewesen und hat geguckt ...“

So - nun stellen Sie sich vor, Sie wären Heinz M. und würden statt Häuser zu bauen Pflanzen genetisch manipulieren. Dann würde Ihr Genehmigungsverfahren mehr oder weniger so ablaufen. Je riskanter eine Technologie, desto intensiver entwickelt sich ein Filz aus Konzerninteressen, Seilschaften und Abhängigkeiten.

Who is who?



	Arbeitsorte	Konzerne	Kontrollbehörden	Lobbyisten u.a.	Geldvergabe u.a.
Seilschaften im BVL Dr. Hans-Jörg Buhk Detlev Bartsch Achim Gathmann ZKBS	<p>Buhk: Leiter der Gentechnik-Abteilung im BVL.</p> <p>Bartsch: Leiter der Abteilung 404 'Koexistenz/Monitoring' im BVL und Stellvertreter von Buhk. Gathmann: Mitarbeiter in der Abt. von Bartsch. Beide waren früher Gentechniker an der RWTH Aachen.</p> <p>ZKBS von Buhk aufgebaut: In entsprechenden Themenfeldern nur GentechnikbeauftragtenInnen sowie die Firmen KWS und Boehringer.</p>	<p>Buhk und Bartsch machen Industriewerbung: PR-Arbeit für Monsanto-Produkte (90er-Jahre). Aufruf von Bartsch: „Nicht die ökologischen Vorteile der grünen Gentechnik vernachlässigen“ (2000). Aufritt als Industrievetreter (2002). Werbefilm für Gentechnik (2002). Organisationskomitee für Gentechnikmesse (2004).</p>	<p>Die Genannten sind die Genehmigungsbehörde für Gentechnik.</p> <p>Die ZKBS gibt gutachterliche Stellungnahmen bei Genehmigungsverfahren zu Fragen der Sicherheit und der Gefahren für Mensch und Umwelt ab.</p>	<p>ZKBS: Im Bereich Gentechnik nur BefürworterInnen der Gentechnik. 2005: Prof. Uwe Sonnwald (Uni Erlangen), Prof. Wolfgang Friedt (Uni Gießen), Prof. Alfred Pühler (Uni Bielefeld), Prof. Christiane Gatz (Uni Göttingen), 2009: weiterhin Sonnwald und Pühler, dazu Prof. Jürgen Wienands (Göttingen) und Prof. Gerhard Wenzel (München).</p> <p>Buhk im WGG.</p>	
Seilschaften in und um weitere Bundesbehörden JKI (vormals: BBA) und VTI Joachim Schiemann und Thomas Kühne Klaus-Dieter Jany Christoph Tebbe (vTI)	<p>JKI hat etliche Dienststellen, darunter in Quedlinburg, Groß Lüsewitz und Braunschweig.</p> <p>Schiemann ist Leiter des JKI-Instituts für Sicherheit in der Gentechnik bei Pflanzen (Quedlinburg). 1976-91 arbeitete er an Gentechnikprojekten in Gatersleben. Dozent an Universitäten Lüneburg und Braunschweig.</p> <p>Kühne leitet das Institut für Epidemiologie und Pathogendiagnostik (Quedlinburg).</p> <p>Jany arbeitet im BfEL (Karlsruhe).</p>	<p>Im Beirat des JKI sitzen: BASF, KWS.</p> <p>Schiemann: Hält ein Patent der Firma Röhm (Degussa, neu: evonik). Gemeinsame Veröffentlichungen mit Kerstin Schmidt (AgroBioTechnikum). Treuhänder des Fraunhofer-Instituts für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME), das sich u.a. mit der Entwicklung von Pharma-gv-Pflanzen beschäftigt.</p> <p>JKI ist Teil des Firmenverbundes BioOK.</p>	<p>BBA ist Einvernehmensbehörde bei der Zulassung von GVO.</p> <p>Schiemann: Leiter des EU-Projektes Biosafenet. Berät so das BMELV in Fragen der Biologischen Sicherheit von GVO. 2000-04 war Schiemann im Wissenschaftlichen Beirat "Biosicherheitsforschung und Monitoring" des BMBF. Mitglied im EFSA-GMO Panel bis 2009.</p> <p>Tebbe: Mitglied im EFSA-GMO Panel ab 2009.</p>	<p>Im Beirat des JKI: Hausfrauenbund, CDU, FAZ.</p> <p>Thomas Kühne: Vorstand InnoPlanta.</p> <p>Schiemann: Gründungsmitglied von FINAB e.V., Mitglied des WGG und der PRRI. Beirat von GMO-Kompass. Präsident der International Society for Biosafety (ISBR) und Redaktionsmitglied von deren Zeitschrift Environmental Biosafety Research (EBR).</p> <p>Jany ist Vorsitzender des WGG und Beirat bei InnoPlanta.</p>	<p>JKI fordert Grünes Labor in Gatersleben.</p> <p>2000-04 saß Schiemann im Wissenschaftlichen Beirat Biosicherheitsforschung und Monitoring des BMBF. Aus dem Biosicherheitsprogramm kommen erhebliche Fördergelder für die Gentechnikenwicklung.</p>
Seilschaften in Sachsen-Anhalt IPK, InnoPlanta und Umfeld Uwe Schrader und Horst Rehberger Eveline Nettlau und Marion Kallas Jens Katzek Neu: BioTechFarm als Fusion der Seilschaften um IPK und AgroBioTechnikum Uwe Schrader und Kerstin Schmidt Anwalt: Hartwig Stöbler (sonst für Monsanto tätig)	<p>Schrader/Rehberger: Landtagsabgeordnete (FDP). Rehberger war 1984/85 Wirtschaftsminister im Saarland sowie 1990-93 und 2002-06 Wirtschaftsminister in Sachsen-Anhalt. Schrader arbeitete 2006/07 als Referent im Wirtschaftsministerium.</p> <p>Nettlau/Kallas: Geschäftsführung des Biotech-Gründerzentrums und des Grünen Labors in Gatersleben; gleichzeitig bei der Wirtschaftsförderung Aschersleben-Staßfurt.</p> <p>Katzek: Chef von BioOK Mitteldeutschland. Zuvor bei KWS.</p> <p>Seit 2008 existiert als neues Projekt die BioTechFarm in Üplingen. Initiator und erster Geschäftsführer: Uwe Schrader (ab April 2008: Kerstin Schmidt). Am 15.1.2008 (11-14 Uhr) fand eine Vorklärung mit Schrader, 2 VertreterInnen der Überwachungsbehörden statt.</p>	<p>Im Wiss. Beirat des IPK: Ralf-Michael Schmidt (BASF)</p> <p>Rehberger: Als Wirtschaftsminister Unterstützer von Bayer am Standort Bitterfeld.</p> <p>SunGene mit Sitz im IPK ist Tochter von BASF.</p> <p>Grünes Labor gefördert von: Syngenta, SunGene und KWS.</p> <p>In Vorstand und Beirat von InnoPlanta: Bayer, BASF, KWS sowie Newcomerfirmen wie SunGene und Biotech Consulting.</p> <p>InnoPlanta: Koordinierte Forschungen von Pioneer und Monsanto. Weitere Kooperationen mit BASF, Bayer und Syngenta.</p> <p>gv-Raps-Entwicklung für Biosprit von IPK und Bayer. Felder auf BioTechFarm von: BASF, Pioneer, Monsanto, KWS.</p>	<p>Im Wiss. Beirat des IPK: Thomas Kühne, Im Genbank-Beirat: Prof. Frank Ordon (beide JKI)</p> <p>Im Vorstand von InnoPlanta: Thomas Kühne; Klaus-Dieter Jany (BfEL)</p> <p>Grünes Labor gefördert von JKI</p> <p>1976-91 arbeitete Joachim Schiemann (BBA, JKI) an den Gentechnikinstituten in Gatersleben. 2009 stand Schiemann als Hauptredner im Programm für den Tag der offenen Tür im IPK.</p> <p>Abteilungsleiter für molekulare Zellbiologie im IPK: Prof. Uwe Sonnwald (Mitglied der ZKBS).</p> <p>Edith Hüttner, Bürgermeisterin von Gatersleben, arbeitet im IPK.</p>	<p>InnoPlanta ist selbst der bedeutendste Lobbyverein für Gentechnik in Deutschland. AGIL ist eine Arbeitsgruppe von InnoPlanta. Kooperationen mit dem BDP. Zusätzlich im Vorstand oder Beirat: Torsten Wagner (Landesbauernverband Sachsen-Anhalt), Ulrich Gerstner (Landrat), Ingo Schellenberg und Jens Katzek (beide BIO Mitteldeutschland). PR-Firmenvertreter im Beirat.</p> <p>Schrader: Vorsitzender von InnoPlanta und bis April 2008 Geschäftsführer der BioTechFarm. Er verdient Geld mit Beratertätigkeiten zur Gentechnik. Rehberger: Beiratsvorsitzender von InnoPlanta. Nettlau: Schatzmeisterin von InnoPlanta.</p> <p>Gaterslebens Bürgermeisterin Edith Hüttner war bis 1998 im IPK tätig.</p> <p>Geschäftsführerin der BioTechFarm seit April 2008: Kerstin Schmidt (auch: BioOK, biovativ, AgroBioTechnikum).</p>	<p>Schrader als FDP-Landtagsabgeordneter und Rehberger als Wirtschaftsminister organisierten Fördergelder für das IPK. Beide sitzen im Beirat der BioTechFarm.</p> <p>Nettlau und Kallas arbeiten gleichzeitig für die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Aschersleben-Staßfurt.</p> <p>Kircheneigene GERO AG investierte Millionen zugunsten des IPK - ein Pfarrer segnete BioTechFarm. Er verdient Geld mit Beratertätigkeiten zur Gentechnik. Kirchenfirmen im IPK: Futura und BGI Biopark.</p> <p>InnoPlanta sitzt seit 2003 in der BMBF-Initiative Kompetenznetze.de.</p> <p>Finanzierung 2005: Grundfinanzierung 23,5 Mio. vom Land, 3,4 Mio von EU. Für Projekte über 3,6 Mio. Förderung vom BMBF, 0,6 Mio. von DFG, 262.000 vom Land, 305.000 von EU.</p>
Seilschaften rund um Rostock FINAB, BioMath, Biovativ und BioOK Kerstin Schmidt und Inge Broer Anwalt: Hartwig Stöbler (sonst für Monsanto tätig)	<p>Schmidt: Geschäftsführerin von Biovativ, BioOK, BioMath, BioTechFarm. Bis 2009 Schatzmeisterin von FINAB e.V.</p> <p>Broer: Professorin an der Universität Rostock/FB Agrarökologie und Leiterin der AG Agrobiotechnologie, Geschäftsführerin der biovativ GmbH.</p>	<p>Mitglieder des Trägervereins bioconvalley (bis 2008): Deutsche Bank, Nord/LB.</p> <p>Biovativ arbeitet für Freisetzungsversuche von Universitäten (Unterauftragnehmer).</p> <p>Schmidt: Auftragsarbeiten für Monsanto.</p> <p>Broer: Kuralorium der KWS; Patente von Bayer, Hoechst und Norddeutscher Pflanzenzucht.</p> <p>Versuche am AgroBioTechnikum u.a. von: BASF, Monsanto, BASF stellte Wachschutz.</p>	<p>Schmidt: Beraterin bei der EFSA.</p> <p>Broer: Mitglied der Arbeitsgruppe „Anbaubegleitendes Monitoring“ der Biologischen Bundesanstalt Braunschweig; Leiterin der Ad hoc Arbeitsgruppe Gentechnik des Umweltministeriums MV; Ad-hoc-Experten der EFSA.</p> <p>Gründungsmitglied des AgroBioTechnikums: Joachim Schiemann (JKI). JKI ist Teil von BioOK.</p>	<p>Schmidt war Schatzmeisterin von FINAB e.V., seit April 2008 Geschäftsführerin der BioTechFarm</p> <p>Beiräte der BioTechFarm: Uwe Schrader und Eric Schreyer (beide InnoPlanta) und IPK Gatersleben. Damit bildet die BioTechFarm eine Brücke zwischen den Seilschaften in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt!</p> <p>Broer: Gründerin und Vorsitzende von FINAB e.V.; Informationskreis Gentechnik des Bundes Deutscher Pflanzenzüchter; Gutachterin der Deutschen Stiftung Umwelt für Biotechnologie</p>	<p>Broer: Mitglied in Beiräten beim Umweltministerium und beim Agrarministerium in Mecklenburg-Vorpommern; Futur Fokusgruppe Agrarproduktion (BMBF); Mitglied im Scientific Board des deutschen Pflanzenzuchtprojekts Gabi.</p> <p>Finanzierung des AgroBioTechnikums über Landesmittel und Gemeinde Sanitz. Förderung der Projekte vor allem aus Biosicherheitsprogramm (BMBF).</p> <p>75%ige Förderung des BioOK-Firmenverbundes durch das BMBF. Schavan unterstützt Broer beim Ziel einer weltführenden One-Step-Agentur.</p>
Seilschaften in der Propaganda für die Agro-Gentechnik Seilschaften in der Propaganda für die Agro-Gentechnik: BioSicherheit.de TransGen: Gerd Spelsberg GMO Kompass und Genius: Klaus Minol und Kristina Sinemus	<p>TransGen, GMO Kompass und BioSicherheit sind Informationsdienste im Internet.</p> <p>Die PR-Agentur Genius sitzt in Darmstadt und betreibt GMO Kompass.</p> <p>TransGen sitzt in Aachen, betreibt www.transgen.de und arbeitet bei GMO Kompass mit.</p> <p>www.biosicherheit.de wird von Genius, TransGen und TÜV NORD betrieben.</p> <p>Die Programmierungen von TransGen und GMO Kompass sind identisch.</p>	<p>Im Beirat von GMO Kompass: EuropaBio (Industrieverband des Gentechnik)</p>	<p>Genius macht die zentrale Internetseite zur Sicherheitsforschung und bestimmt damit die öffentliche Wahrnehmung der Forschungsergebnisse.</p> <p>Im Beirat von GMO Kompass: Joachim Schiemann (JKI).</p> <p>Darstellung der Forschungen des JKI auf www.biosicherheit.de.</p>	<p>Ideeller Träger von TransGen ist die ehemals kritische Verbraucherinitiative. Die Startfinanzierung kam von der grünen NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn.</p> <p>Auftraggeber von BioSicherheit ist das BMBF. Dargestellt werden BMBF-geförderte Freisetzungsversuche.</p> <p>Kristina Sinemus von Genius koordiniert den GGG.</p>	<p>TransGen: Teil der Einnahmen aus den Konzernen, deren Gentechnik wohlwollend dargestellt wird, u.a. Bayer, BASF, Dow, Monsanto, Du Pont/Pioneer, Syngenta, InnoPlanta usw.</p> <p>Genius erhält Mittel aus dem staatlichen Biosicherheitsprogramm (BMBF).</p>

Gute und schlechte Gentechnik EU statt USA?

Wie Umweltminister Gabriel dieselbe Pflanze hassen und lieben lernte ...

5

Wer über Gentechnik sprach, dachte schnell an Monsanto. Kritische Bücher und Filme zu diesem – fraglos rücksichtslosen – Konzern erzielten Einschalt- und Auflagenrekorde, so dass kritische AktionärInnen deutscher Konzerne nur neidisch dreinblicken konnten. Begleitende Veranstaltungen füllten ganze Hallen. Elektrisierend auch die Pflanze des Inbegriffs alles Bösen: MON810. Wo sie gepflanzt wird, kommt es zu Protesten von BürgerInnen und Umweltverbänden. Selbst Umweltminister Gabriel schlug in diese Kerbe: „Ich kann den gesellschaftlichen Mehrwert der Genprodukte von Monsanto nicht erkennen.“

Ruhiger geht es zu, wenn deutsche Firmen und Institute gentechnisch veränderte Sorten entwickeln und ausbringen. Seit dem MON810-Verbot im April 2009 haben sich die meisten UmweltakteurInnen zurückgezogen oder unterstützen gar Anliegen deutscher Gentechnikfirmen nach mehr Forschungsfeldern. Wo deutsche Gentechnik ausgebracht wurde, ging auch vorher schon wenig: Als die Universität Gießen 2006 transgene Gerste aussäte, votierten alle Parteien im Stadtparlament für das riskante Experiment. Warum? Ist die deutsche Gentechnik besser? Ja, urteilt Minister Gabriel. Nur wenige Tage nach der beißenden Kritik an Monsanto besuchte er die deutsche Gentechnikfirma KWS Saat AG: „Wir wollen gentechnisch veränderte Pflanzenzucht auf jeden Fall zulassen ... Forschung in diesem Bereich sei unabdingbar. Denn den Herausforderungen, die die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung und ihr Energiehunger stellen, könne man anders kaum beikommen.“ So einfach ist die Welt: Monsantos US-Produkten fehlt ein „gesellschaftlicher Mehrwert“. KWS-Saatgut ist deutsch und wichtig für Ernährung und Energieversorgung. Peinlich für Gabriel: KWS entwickelt ihre Gentech-Produkte zusammen mit Monsanto und ist MON810-Versorger (Marke Yield-Gard) für Mittel- und Osteuropa. Gensaat ist also gut, wenn sie deutsch ist – selbst wenn es dieselbe Pflanze ist.

Da wollte Ministerkollegin Aigner nicht nachstehen. Am 14. April 2009 verbot sie unter dem Jubel vieler Umweltverbände den MON810. Für deutsche Versuchsfelder gab es Unterstützung und mehr Geld. Aigner lobte Amflora-Kartoffeln von BASF und startete Ende Juni das Förderprogramm zur Entwicklung von Energiepflanzen – auch biotechnologisch.



Handmanipuliert vom Minister höchstpersönlich

Geschickt mit den Händen und wortgewandt, so präsentiert sich Bundesumweltminister **Sigmar Gabriel** beim Saatguthersteller KWS Saat AG in Einbeck. Auch wenn der Minister (mal wieder!) seine Verspätungslogistik zelebriert, KWS-Vorstandssprecher **Philip von dem Busche** ist dennoch sichtlich zufrieden. Mit seinen geschmeidigen Fingern und einer Pinzette manipuliert **Gabriel** nach Anleitung von KWS-Expertin **Christine Rust** am Weizen herum und entfernt ein Pollensäckchen. „Vielleicht brauche ich ja nach dem 27. September einen neuen Job“, witzelt **Gabriel**, als ihn von dem Busche ob seines Fingerspitzengefühls lobt. Anders noch als bei der EU in Brüssel findet Minister **Gabriel** in Einbeck gute Worte für die Gentechnik bei Pflanzen - und auch darüber schmunzelt **von dem Busche**. Politiker reden...

Anträge einfach durchwinken:

100 % Quote

beim BVL



Wenn aus Verbraucherschützern Schützer der Konzerne vor den Verbrauchern werden ...

6

Die Abteilung Gentechnik im Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit sitzt in der Mauerstr. 39-42 in Berlin, gleich hinter dem Landwirtschaftsministerium. Sie ist für die Genehmigung aller Freisetzungsfelder zuständig – nach dem Verbot von MON810 also aller noch bestehenden Genfelder im Land. Bemerkenswert: Alle

Anträge, die gestellt und nicht zurückgezogen wurden, hat das BVL auch genehmigt. Immer lautete ihr Fazit: Keine Gefahr. Doch damit nicht genug: Das BVL warnte Versuchsbetreiber vor Beamten in anderen Behörden, wenn diese genauer hingucken wollten. Beschwerden und Einwendungen wurden stets pauschal zurückgewiesen. Die Chefs der Gentechnikabteilung, Dr. Hans-Jörg Buhk (Foto oben links) und Detlev Bartsch (Foto rechts) traten in Werbefilmen und auf Propagandamessen der Gentechnikkonzerne auf. Beide forderten in einem Appell die Reduzierung von Kontrollen und Überwachung – die sie eigentlich ausführen sollen. Wenig überraschend: Die gesetzlich vorgeschriebene Akteneinsicht mussten sich Gentechnikkritiker erst gerichtlich gegen das BVL erkämpfen.

www.biotech-seilschaften.de.vu

Kleinstfirmen auf Staatskohle

Beispiel



BioOK

Wo die Kontrollbehörden selbst zur Firma gehören ...

7

BioOK solle „Weltmarktführer“ bei Forschungsfeldern werden – so schwärmten Forschungsministerin Annette Schavan und die ämterhäufende Gentechnik-Professorin aus Rostock, Inge Broer, im April 2009. Die auserwählte Firma ist ein bemerkenswertes Konstrukt. Mehrere der in ihr zusammengeschlossenen Kleinstfirmen haben die gleiche Geschäftsführerin: Kerstin Schmidt. Auch im Gesamtkonstrukt BioOK hat Schmidt diesen Posten inne. BioOK nutzt das staatlich hochgesponsorte AgroBioTechnikum als Firmensitz. Auch alle Versuche sind bis zu 100% staatsfinanziert. Die staatliche Uni Rostock ist Teil des Firmenverbundes – und sogar das staatliche Julius-Kühn-Institut. Unglaublich: Das gibt Stellungnahmen bei Anträgen auf Freisetzungen ab. Damit hat BioOK Teile der Genehmigungsbehörden gleich mit in der Firma. Sehr praktisch ...

www.biotech-seilschaften.de.vu

Wem „Forschung“ dient

Eingang des Bürobereichs in Groß Lüsewitz. Die Felder liegen nördlich der B 110.

Ag(g)ro

BioTechnikum

8

Da gründet eine umtriebige Professorin, die Ämter sammelt wie andere Leute Autogrammkarten, einen gemeinnützigen Verein (FINAB e.V.), der wiederum Tochterfirmen anmeldet, um so Forschungsmillionen zu kassieren. Ganz offen werden die Ziele des Firmengeflechts benannt: „Diese Freisetzung dient einerseits der Etablierung von notwendigem

Know-how für die Beantragung und Durchführung von Freisetzungen am Standort Groß Lüsewitz, andererseits als politisches Signal und Präsentation des Dienstleistungsangebotes im AgroBioTechnikum. Gemeinsam mit der Universität Rostock wird an der Etablierung von Analyseverfahren zur Identifizierung und Quantifizierung von gentechnisch veränderten Pflanzen gearbeitet. Diese Verfahren sollen als Standarddienstleistungen im Zentrum angeboten werden.“ Im Klartext: Ein wissenschaftliches Ziel besteht gar nicht. Es geht um Firmengründung. Mit dabei überall: Mehrfachgeschäftsführerin Kerstin Schmidt und die akquirierten Steuergelder, mit denen der Betrieb aufrechterhalten wird. Broers Ämter in Geldvergabe- und Kontrollstellen sichern eine ruhige Arbeit ebenso ab wie das ins Firmengeflecht BioOK integrierte Julius-Kühn-Institut, dessen Gentechnikchef Joachim Schiemann Gründungsmitglied beim AgroBioTechnikum war.

Was an Geldmengen fließt, lässt sich sehen: 2.103.459 € aus dem Landesfonds „Zukunft für die Jugend in MV“ und über 6 Mio. € aus dem Topf „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung stellte 983.498,01 € für Schaufeln und Schubkarren sowie bis zu 1 Million pro Versuchsfeld bereit. So lässt es sich leben.

www.aggrobiotechnikum.de.vu

Wo die Genpollen raus-,
aber kritische Menschen
nicht rein dürfen:



8

BioTechFarm

Unglaublich: Ein reicher Westindustrieller pumpt Geld in ein kleines Dorf im Osten. Das von ihm als UN-Nachhaltigkeitsprojekt sanierte Stiftsgut übernehmen dann die Gentechnikseilschaften um Kerstin Schmidt und Uwe Schrader. Sie gründen die BioTechFarm – ein reiner Schaugarten zur Propaganda mit vielen Feldern, die als Forschungsfelder deklariert werden, ohne es zu sein. Der Mäzen ist inzwischen gestorben, die Gentech-Mafia beherrscht das Dorf. Bislang wagt kaum jemand den Widerstand.



Vorher/nachher: Das alte Schild zum UN-Projekt und der Biotechgarten mit Wachturm.

www.biogeldfarm.de.vu

Geld von ganz oben

1. Januar 2008:
Kletteraktion am BVL in Berlin



Politlügen aus Berlin

**Ministerien, Parteien,
Lobbyverbände, Geldgeber ...**

8

In der Bundeshauptstadt gibt es zwar keine Versuchsfelder, aber dafür umso mehr LobbyistInnen, Geldvergabestellen und die Genehmigungsbehörde BLV. Fast überall geben sich Konzerne und ihre Kontrolleure, Kleinstfirmen und GeldgeberInnen die Klinke in die Hand. Besonders engagierte Gentechnikspensoren sitzen im Forschungs- und im Landwirtschaftsministerium – auch wenn vor allem Ministerin Aigner gern mit gentechnikkritischen Sprüchen auf Wählerfang geht.

In gleichen Straßen liegen die Pro-Gentechnik-Partei FDP und der Lobbyist BDP (Reinhardtstraße) sowie das BVL und der vom Staat eingerichtete, völlig einseitige Bioökonomierat (Mauerstraße).

www.biotech-seilschaften.de.vu

Überall die Finger drin ...

Inge Broer



Einblicke in die gewaltige Ämterhäufung der Professorin:

8a

- ▶ seit 1999 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Umweltministeriums MV
- ▶ seit 1999 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Ministeriums für Landwirtschaft, Fischerei und Forsten M.-V.
- ▶ seit 1999 Mitglied der Arbeitsgruppe „Anbaubegleitendes Monitoring“ der Biologischen Bundesanstalt Braunschweig (heute: JKI in Quedlinburg)
- ▶ seit 1999 Vorsitzende des Vereins zur Förderung Innovativer und Nachhaltiger Agrobiotechnologie MV (FINAB)
- ▶ seit 1999 Mitglied des Informationskreises Gentechnik des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter
- ▶ seit 2000 Mitglied des Kuratoriums der Kleinwanzlebener Saatzucht KWS
- ▶ seit 2001 Mitglied der Futur Fokusgruppe Agrarproduktion (BMBF)
- ▶ seit 2001 Mitglied im Forschungsverbund Mecklenburg Vorpommern FMV
- ▶ seit 2001 Leiterin der AG Agrobiotechnologie an der Universität Rostock/FB Agrarökologie
- ▶ seit 2002 Gutachterin der Deutschen Stiftung Umwelt für Biotechnologie
- ▶ seit 2002 Mitglied im scientific board des deutschen Pflanzengemonprojekts Gabi
- ▶ seit 2003 Professor an der Agrar und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock
- ▶ seit 2004 Leiterin der Ad hoc Arbeitsgruppe Gentechnik des Umweltministeriums MV
- ▶ seit 2004 Gesellschaftervorsitzende der bioaktiv GmbH
- ▶ seit 2004 Gesellschafterin der BioOK GmbH
- ▶ seit 2004 Sprecherin des Clusters ‚Pflanzen mit neuen Eigenschaften‘ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
- ▶ seit 2005 Ad hoc Expertin der European Food Safety Authority (EFSA)
- ▶ seit 2006 Vorstandsmitglied: Forschungsverbund Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- ▶ 2009: TeilnehmerIn am Runden Tisch bei Forschungsministerin Schavan und gemeinsamer Vorschlag für weltweit agierende One-Stop-Agency

Gentechnik als Geschäft:

2008: In der Schnickmannstraße in Rostock fand sich vor einem leeren Büro dieser Briefkasten

BioMath GmbH

FINAB e.V.

bioaktiv GmbH

BioOK GmbH

BioTech Farm GmbH & Co. KG

Schnickmannstraße 4

K. Schmidt
J. Schmidtke
D. Rasch
A. Müller
W. Mönkemeyer
I. Röbler



Kerstin Schmidt

Chef-Wissenschaftlerin ?
Kerstin Schmidt (46) glaubt an die Vorteile der noch unerforschten gentechnisch veränderten Pflanzen

8b

Sie ist ausgebildete Mathematikerin und

kümmert sich vorrangig um das Geschäftliche - das aber gleich in vielen Firmen gleichzeitig.

Kerstin Schmidt ist Geschäftsführerin der Gentechnikfirmen bioaktiv, Biomath, des Gentechnik-Schaugartens BioTechFarm und des Firmenverbundes BioOK. Durch ihre Hände gehen Millionen an Forschungsgeldern für die Gentechnik. Die werden zwischen den Firmen hin und hergeschoben. Dass Gentechnik für sie vor allem eine Geldfrage ist, zeigte sie auch mit ihren Posten im Lobbyverein FINAB: Sie war dort Schatzmeisterin. Es spricht für sich, dass Deutschlands wichtigste Person in der Durchführung von Freisetzungsversuchen keinerlei fachbezogene Ausbildung besitzt – aber das kann, was in diesem Netz der Lügen und des Fördermittelbetrugs das Wichtigste ist: Mit Geld umgehen!

www.biotech-seilschaften.de.vu

Werbetrick „Greenwashing“

27.4.2009: Räumung des Sicherheitsforschungsfeldes in Braunschweig (Bundesallee)

Bio? Sicherheit?

9

Was am 27. April spektakulär geräumt wurde (Foto), war eine Fläche der sogenannten Biosicherheitsforschung. In einem Land, in dem überwältigende Mehrheiten gegen die grüne Gentechnik sind, müssen sich die AnwenderInnen der unbeliebten Technik schon etwas mehr einfallen lassen als Propagandalügen. Das dichte Geflecht zwischen Behörden, Konzernen und Forschung garantiert ihnen zwar Genehmigungen, Geld und staatlichen (Polizei-)Schutz, doch eine öffentliche Zustimmung entsteht so nicht. Darum wird an Legenden gebastelt, z.B. die vom Hunger, der von Gentechnik besiegt werden kann. Oder die großen Umweltvorteile manipulierter Pflanzen. Wichtigster Trick aber ist, möglichst viele Felder als biologische Sicherheitsforschung zu deklarieren. Das hat zwei Vorteile. Erstens gibt es Geld. Viel Geld, denn „Biosicherheit“ ist Schwerpunkt der Förderungsprogramme landwirtschaftlicher Gentechnik. Viele Genversuche sind in den vergangenen Jahren unter dieses Dach geschlüpft, weil seit der rot-grünen Regierungszeit vor allem hier Gelder bereitgestellt wurden. Zweitens sind Sicherheitsforschungsfelder beliebter. Inzwischen hat die Gehirnwäsche sogar Umwelt- und Ökolandbauverbände erreicht. Gemeinsam forderten sie am 21. Juli 2009 mehr Geld und mehr Felder für die Gentechnik – wenn sie denn Sicherheitsforschung heißen. Tatsächlich ist fast alles Lug und Trug. Auf den meisten Versuchsfeldern der Biosicherheit werden andere Fragen untersucht. Oder keine, weil das Abzocken von Forschungsmitteln oder der Aufbau von Firmen Selbstzweck sind.

www.biotech-seilschaften.de.vu

Am Beispiel:

Foto am 9. Juni 2009 in Sagerheide (Versuchsfelder des AgroBioTechnikums): Zwei Gerstenfelder vor dem Wagen der Wachschützer

Kogels Gerste

Schummeln, Schlamperei
und Propaganda rund um
9,6 Quadratmeter



9a

352.000 Euro erhielt die Justus-von-Liebig-Universität in Gießen für ihr Freilandexperiment. Auf Anraten der Förderstelle behauptete sie, den Auswirkungen von gv-Pflanzen auf das Bodenleben nachgehen zu wollen. Doch seltsam: Der Boden interessierte die ForscherInnen gar nicht. Inzwischen konnten KritikerInnen nachweisen, dass Versuchsleiter Kogel vor allem an Methoden für gentechnische Eingriffe arbeitet. Sein Versuchsfeld, obwohl nur 9,6 qm groß, wurde zum Schauplatz einer Aneinanderreihung von Pleiten, Pech und unfassbare Nachlässigkeit. Der vorgeschriebene Mäuseschutz wurde nicht errichtet und in beiden Aussaatjahren in Gießen wuchs nach der Ernte unkontrolliert transgene Gerste auf dem Grundstück. 2009 steigerte sich alles: Uni Gießen und die beauftragte Firma biovativ (Geschäftsführerin: Kerstin Schmidt) säten heimlich zwei Versuchsfelder aus, was bis drei Jahre Haft bringen kann.



Auslagen in Kogels Institut:
Einseitige Propaganda für
Gentechnik und deren Firmen

www.gendreck-giessen.de.vu

Behörden, Parteien & Konzerne in einem Boot



Links: InnoPlantachef Uwe Schröder (FDP). Rechts: Werbeaktion mit bezahlten DemonstrantInnen an der BioTechFarm in Üplingen.



InnoPlanta

Vom wichtigsten der vielen
Lobbyverbände pro Gentechnik

10

Vertreter gentechnikbefürwortender Parteien und Organisationen sitzen einträchtig neben Beamten aus Behörden und Fördermittelvergabestellen, Landräten, aber auch den großen Konzernen und kleinen Newcomern der Gentechnik: InnoPlanta e.V. ist der lauteste und oft inhaltsleere Marktschreier für die uneingeschränkte Nutzung manipulierter Tiere und Pflanzen im Land. Was wollen die Geschäftsführerin der regionalen Wirtschaftsförderung, der Vize des Landesbauernverbandes, ein Mitarbeiter des staatlichen JKI und der Landrat im Vorstand einer solch einseitigen Interessensvertretung? Warum agieren im Beirat der ehemalige Wirtschaftsminister und ein wichtiger Beamter der Bundesforschungsanstalt für Lebensmittel? Und was sollen die 20 Mio € Steuermittel, die InnoPlanta bekam, um die Seilschaften der Gentechnik aufzubauen?

www.biotech-seilschaften.de.vu

Verweigerte Akteneinsicht: Der Bürger als Feind!

Wie BVL und andere Bundesbehörden das Recht brechen, um ihre Machenschaften zu vertuschen!

11

Eigentlich ... also, eigentlich gibt es ein Recht auf Einsicht in alle umweltrelevanten Akten. Die über EU-Recht in Deutschland durchgesetzte Auflockerung preußischer Ämtertugenden scheint aber in den Bundesbehörden noch nicht angekommen zu sein. Ausgerechnet das – wiederum eigentlich – für den Schutz der VerbraucherInnen zuständige BVL lehnte am 8.10.2008 ein Akteneinsichtsgesuch ab: „Eine Einsichtnahme in diese Unterlagen vor Ort in den Räumen des BVL ist jedoch nicht möglich“. Doch die Konzernschützer auf Staatsposten rechnete nicht mit der Renitenz der so Abgewiesenen. Die zogen vor Gericht und am 26.3.2009 knickte die Behörde ein, um eine Niederlage zu vermeiden. Seitdem können alle Menschen dem Amt in die Karten gucken. Für alle anderen beteiligten Bundesbehörden gilt das noch nicht: Julius-Kühn-Institut, Von-Thünen-Institut und die Geldvergabestelle Forschungszentrum Jülich verweigern immer noch den Blick in ihre Unterlagen – ebenfalls rechtswidrig. Welch eine Bananenrepublik, in der die BürgerInnen die zu ihrem Schutz geschaffenen Behörden alle einzeln vor Gericht niederringen müssen ...

www.biotech-seilschaften.de.vu

Mehr Infos, mehr Aktion:

Von der Wut zum Widerstand

Feldbefreiung, Infostände,
Spaziergänge, Polizei und Justiz

12

Wenn diese Ausstellung Wut gemacht hat, sollte niemand dabei stehen bleiben. Von Staat und Institutionen ist, das dürfte jetzt klar sein, keine Hilfe zu erwarten. Es ist Sache der 80 Prozent, die Gentechnik in der Landschaft ablehnen, das auch durchzusetzen. Welche Aktion Ihr wählt, das ist Eure und Ihre Sache. Ideen gibt es genug – sie reichen von der Einmischung im Alltag bis zur Besetzung und Befreiung der Felder. Worauf noch warten? Jedes Feld bringt neue Pollen, Samen, Durchwuchs und Gentransfer in Umwelt und Lebensmittelregale!

- Mehr Informationen über Aktionen an Feldern findet Ihr in der Broschüre „Upps – ein Genfeld! Was jetzt?“ (www.aktionsverband.de.vu) oder im Internet (z.B. www.gentech-weg.de.vu).
- Wer etwas spenden möchte, kann das gemeinsame Konto „Spenden & Aktionen“, Nr. 92881806 bei der Volksbank Mittelhessen (BLZ 51390000) mit Stichwort „Gentechnik“ nutzen.
- Zum Widerstand gegen die Gentechnik oder zu den Seilschaften können auch Veranstaltungen durchgeführt werden. Kontakte zu ReferentInnen über www.vortragsangebote.de.vu.

www.biotech-seilschaften.de.vu

Lesen, Verteilen ...:

Die Broschüre zum Thema



32 Seiten voller harter

Fakten. Dieses Heft macht Wut.

13

Behandelt werden u.a.: Behörden und Kommissionen (BVL, EFSA, BeraterInnen/GutachterInnen), die Leuchttürme des Filz wie das IPK in Gatersleben, das AgroBiotechnikum in Gro Lüsewitz, die Biotechfarm in Üplingen und das JKI in Braunschweig. Weitere Kapitel über Lobbygruppen und informelle Netze (InnoPlanta, WGG, GGG, PRRI, Transgen ...) und die zweifelhafte Forschung zu Kontrolle und Sicherheit (Auskreuzungsforschung, Biosicherheitsprogramm, Monitoring). In der Mitte des Heftes findet sich eine große Übersichtstabelle über die Seilschaften in der grünen Gentechnik in Deutschland.

- Abgabe gegen Spende
(Richtpreis: 2 €, ab 10 Hefte 1 €, ab 100 Hefte 0,40 €).

www.aktionsversand.de.vu

Die Enzyklopädie der Seilschaften:

Monsanto auf Deutsch

Seilschaften der Agro-Gentechnik
zwischen Firmen, Behörden,
Lobbyverbänden und Forschung –
von Aachen bis Rostock!

Das Buch



240 Seiten. Großformat. 18 €.

14

Seilschaften der Agro-Gentechnik zwischen Firmen, Behörden, Lobbyverbänden und Forschung – von Aachen bis Rostock! Das Buch zum brisanten Thema mit 2000 Quellenangaben und Hunderten von Personen- und Organisationsdaten. Ein präzises Stichwortverzeichnis erleichtert die Arbeit mit dieser Enzyklopädie der Seilschaften in der Agro-Gentechnik.

Vom gleichen Autor wie die Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit“. Die wurde vor Gericht angegriffen – der Autor gewann! Vorwürfe wie „Gentechnikmafia“ und „Geldwäsche“ auf den Genversuchsfeldern sind seitdem zugelassen. Die präzisen Recherchen machten es möglich!

● Ab 3 St. je 12 €, ab 10 St. je 10 €, ab 50 St. je 7 €.

www.aktionsversand.de.vu